

Wenn es Geister gibt, dann haben ihre Existenzbedingungen sich jedenfalls sehr erschwert, man könnte sich vorstellen, daß sie das Spuken voll Unlust und Enttäuschung aufgegeben haben und eng zusammengedrängt in der immer kleiner werdenden vierten Dimension beieinander hocken, um über die schlechten Zeiten zu klagen. Was sollen sie mit uns Abgebrühten von Heute auch anfangen? Es knistert in unserm Schlafzimmer? Die Dampfheizung. Ein weißer Schein geistert über die Wände? Reflex einer Autolaterne drunten auf der Straße. Wir drehen uns um und schlafen weiter. Jetzt flüstert es häßliche Dinge in unser Ohr. Aha, sagen wir: Autosuggestion, Nervenüberreizung. Wir nehmen ein Addalin und duseln weg. Im Traum suchen unsere Toten uns auf, aber wenn wir erwachen, sprechen wir von verdrängten Komplexen. Traurig verlassen Gespenster unsern Bettrand und kehren

zurück in das Nirgendwohin. Es macht wenig Spaß, nachts in Leichentücher gehüllt auf Grabkreuzen zu sitzen, wenn rüstige Funktionäre der Wach- und Schließgesellschaft in den Friedhöfen für Ordnung sorgen. Und noch niemand hat gesehen, daß der Geist eines Ermordeten mit klaffender Halswunde und durchsichtigen Beinen nachts zwischen zwölf und eins um die Gedächtniskirche geschwebt wäre, wo er denn auch als bare Geschmacklosigkeit wirken würde.

Niemand, wirklich niemand? Fragt den Mörder, der in einem Nepplokal sitzt und in einen Winkel, in einen Spiegel starrt, fragt ihn, was er sieht. Er wird keine Antwort geben. Aber er wird ein paar Tage später zusammenbrechen und sein Geständnis machen. Sonderbar, daß bei allen Völkern, in allen Glaubens- und Anschauungskreisen, in allen Zeiten übereinstimmend dieses unheimliche Zusammen-



Der Maler Okio und sein lebendig gewordenes Gespensterbild

Die japanischen Bilder sind dem „Japanischen Gespensterbuch“ entnommen, das Oscar und Cäcilie Graf herausgegeben haben, und das bei der „Union Deutsche Verlagsanstalt“, Stuttgart, erschienen ist.